

Bischofsfeier

Vorbereitungen

Die aus mündlichen und schriftlichen Mitteilungen verlautet, haben sich die geistlichen Herren des Nordens der Diözese und die ihnen anvertrauten Gemeinden vereinigt, um gemeinschaftlich nach Kräften dazu beizutragen, daß unsres Hochwürdigsten Herrn Bischofs Begrüßungsempfang auf der Eisenbahnstation zu Saratow und der Verlauf Seines hohen Inthronisationsfestes recht feierlich und würdig begangen werde.

Zu diesem Zwecke hat das Katharinenstädter Dekanat, das es sich zur besonderen Ehre anrechnet, daß Herr Bischof aus seiner Mitte hervorgegangen ist, bestimmt, den Hochw. Herrn E. Dittler, Pfarrer von Louis, dem Geburtsorte des Bischofs, zu bitten, dem Feste der Konsekration zu Petersburg beiwohnen zu wollen. Die Reiseunkosten deckt das Dekanat. Ferner wird Katharinenstadt zwei weltliche Vertreter, die anderen Gemeinden nach Möglichkeit einen nach Saratow zum Feste schicken.

Das Rownojer Dekanat wird durch alle Priester mit Ausnahme zweier Herren, die in der übrigen Geistlichen Abwesenheit die Gemeinde versehen, in Saratow vertreten sein. Rownoje sendet zwei weltliche Vertreter, die übrigen Gemeinden je einen.

Das Kamenkaer Dekanat hat beschlossen, außer den Geistlichen Herren zwei weltliche Vertreter des ganzen Dekanates zu senden.

Daß das Vertrauen der Geistlichkeit und der katholischen Gemeinden des Nordens, das sie in die Geistlichkeit und die katholischen Ansiedelungen des Südens gesetzt haben, daß auch sie nämlich recht regen Anteil an der Bischofsfeier nehmen würden, vollkommen gerechtfertigt ist, beweist die Tatsache, daß das Odessaer Dekanat schon zwei weltliche Vertreter gewählt hat, um sie nach Petersburg und Saratow zu senden, damit sie im Namen der katholischen Gemeinden dem Bischofe huldigten.

Das Berdjansker Dekanat wird durch zwei Geistlichen vertreten sein.

Der Herr Visitor des Kaukasus bat zwei seiner Geistlichen, einen armenischen, den anderen lateinischen Ritus, nach Saratow als Vertreter zu reisen, um dorten an Stelle des Kaukasus den Festlichkeiten bei zu wohnen. Beide Herren sind den Bitten des Herrn Visitors entgegengekommen.

Die deutsch-polnische Gemeinde von Saratow ist am 17. Oktober auf die Einladung ihres Hochwürdigsten Herrn Dekans zusammengetreten, um über die Art und Weise zu beraten, wie der Herr Bischof am würdigsten zu empfangen sei. Es sind etwa 80 deutsche und 15 polnische Gemeindeglieder zur Beratung erschienen. Da Saratow das Glück und vor allen katholischen Gemeinden die einzige Ehre hat, sich des Bischofssitzes und der Kathedraalkirche zu erfreuen, so haben alle gemeinschaftlich beschlossen, dem Herrn Bischofe eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen. (Es wurde sehr bedauert, daß so wenige polnische Gemeindeglieder sich an der Versammlung beteiligten.) Daher sammelte man Geld, um eine kostbare silberne Schüssel zu erwerben, auf der zwei Vertreter an der Seile des Herrn Dekans dem Bischofe Salz und Brot in deutscher und polnischer Sprache überreichen sollten. In der Versammlung kam eine Summe von 94 Rbl. zusammen. In paar Tagen war sie schon zu 150 Rbl. angewachsen. Ganz einfache Leute haben verhältnismäßig große Spenden geopfert. — Ferner hat der Saratower Herr Dekan an die Priester, die seinem Dekanate angehören, frühzeitig geschrieben, daß Sie wenn möglich zum Feste erscheinen und je einen weltlichen Vertreter mitbringen möchten. Die Ausschmückung der Kathedrale hat er einem sachkundigen Meister übertragen. Die Vorbereitungen gehen in Saratow schon seit etwa zwei Monaten im stillen vor sich. In den übrigen festlichen Kundgebungen wird sich die Saratower Gemeinde mit den Vertretern der Diözese verbinden.

Über die Teilnahme an dem Feste ist von feiten der übrigen Dekanate noch nichts bekannt; jedenfalls werden auch sie ihr Scherflein zur feierlichen Hebung des Ehrentages unsres Bischofs beitragen.

Es wäre sehr erfreulich, wenn sich auch die polnischen Stadtpfarreien an den Festlichkeiten beteiligen würden.

Für die entsprechende Berücksichtigung der Herren Vertreter wird in Saratow nach Kräften gesorgt werden.

Konsekration

In dem letzten Berichte über die Bischofsfeier haben wir unsern Hochwürdigsten Herrn Oberhirten bis nach Petersburg begleitet. Heute wollen wir seinen Schritten in der Residenzstadt folgen.



Se. Excellenz der neugeweihte Hochw. Herr Bischof von Tiraspol,
Magister der Theologie **Joseph Keßler**.

Am 27. Oktober 9 Uhr vormittags kam der Herr Bischof nach Petersburg. Auf der Eisenbahnstation erwarteten ihn der Hochwürdige Herr Erzbischof, die Spitzen des Kapitels und der Hochwürdigste Herr Rektor der geistlichen Akademie, deren Zögling unser Hochwürdigster Herr Bischof einstens war. Vom Herrn Erzbischofe freundlichst gebeten, bei ihm absteigen zu wollen, leistete unser Herr Bischof der herablassenden Bitte dankbare Folge. So wohnte er in den Tagen vor Seiner Konsekration in den Räumen des Erzbischöflichen Palastes, wo er sich fern von dem Lärme der Welt, in aller Ruhe auf den hohen Augenblick vorbereitete, der Seiner harrte. Nur wenige Tage erübrigten noch, wo er aus dem Stande des gewöhnlichen Dieners der Kirche in die Reihen der Kirchenfürsten treten, aus dem gewöhnlichen Adel des Priestertumes zum Hochadel des Bischofs erhoben werden sollte. Wir können uns leicht vorstellen, welche Gedanken in diesen Tagen der Vorbereitung seinen Geist durchzogen, welche Gefühle der Ohnmacht und Niedrigkeit sein Gemüt

erfüllt, welche Angst vor der schweren Bürde und der hohen Würde sein Herz beklommen haben. Der Himmel ist Zeuge jenes inneren Seelenlebens, das sich damals in dem Inneren Unseres Herrn Bischofs abgespielt hat. Durch Gebet und Fasten bereitete er sich so auf das hl. Bischofsamt vor.

Endlich kam der Tag, auf den wir alle mit Sehnsucht warteten, der 28. Oktober. Spielte sich doch an demselben in Petersburg ein Ereignis ab, das alle Katholiken der Tiraspoler Diözese anging. Handelte es sich doch darum, heute einen neuen Oberhirten für Tiraspol zu erhalten, einen Führer durch das sturmbewegte Leben, einen Bischof auf dem verwaisten Stuhle des hl. Klemens. Es ist begreiflich somit, daß Tiraspol's Geist und Herz heute in Peters-burg verweilte. Aber nicht auf den breiten und langen Straßen der Stadt, wo reiche Schauladen den Fremden anziehen, nicht in den reizenden Lustgärten, die den Vorübergehenden freundlichst ein laden, nicht um die Nationaldenkmäler, nicht um die kostspieligem Paläste, die aller Augen auf sich lenkten, bewegte sich unser Geist, sondern wir ließen uns im Geist in die Kirche der hl. Katharina nieder. Diese war so angefüllt mit betenden Gläubigen, daß kein Platz unbesetzt blieb. Jeder wollte der hohen Feier beiwohnen, jeder wollte den Diener Gottes sehen, der heute zur Bischofswürde sollte erhoben werden. Es war etwa 10 Uhr vormittags, da ward ein Glockenzeichen vernehmbar in der Kirche, und sieh, es erschienen der Hochwürdigste Herr Erzbischof, an seiner Seite zwei andere Bischöfe und ein reiches bedienendes Klerikalgefolge. Unter dieser geistlichen Schar erblickten wir auch unsern Herrn Bischof, wie er in betender Stellung, gesenkten Blickes, aber zum Himmel erhobenen Herzens dastand, als einfacher Priester noch gekleidet. Nun begann die hl. Weihe. Den drei genannten Kirchenfürsten haben wir unsern Oberhirten nach Gottes hl. Gnade an erster Stelle zu verdanken. Gott möge es ihnen belohnen! Von ihnen erhielt Unser Herr Bischof den Adel und die Würde Seines hohen Amtes.

Unter Sang und Klang zogen die drei Bischöfe mit ihrem zahlreichen Gefolge zum Altare. Hier angelangt, setzten sie sich nieder und erwarteten unsern Herrn Bischof. Dieser trat nun hervor und setzte sich auf einen Stuhl vor den Erzbischof nieder. Da ergriff einer der beiwohnenden Bischöfe das Wort, indem er sprach: „Es verlangt die katholische Kirche, daß dieser Priester zum Bischof geweiht werde“. Der Erzbischof erwiderte: „Habt Ihr auch ein Schreiben des Papstes, daß dieser Priester geweiht werden solle?“ „Ja, wir haben eins“, war die Antwort. Darauf erhob sich n Priester und verlas mit lauter Stimme das päpstliche Schreiben folgenden Inhaltes:

Papst Pius X.

Dem geliebten Sohne Joseph Keßler, Priester der Diözese Tiraspol. Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischen Segen!

Mit väterlicher Fürsorge an die Besetzung derselben Kirche (von Tiraspol) schreitend, haben wir endlich nach reiflicher Erwägung aller Umstände, auf Dich, geliebter Sohn, der Du mit dem Magistergrade der Theologie ausgezeichnet und allen anderen Forderungen entsprichst, Unsere Aufmerksamkeit gelenkt. Daher mit vorzüglichem Wohlwollen dich umfassend und von allen möglichen kirchlichen Entscheidungen der Exkommunikation, des Interdiktes und anderen Zensuren und Strafen, welchen Du vielleicht verfallen bist, bloß für diesen Fall dich lossprechend und für losgesprochen erachtend, setzen Wir in Kraft dieses durch Unsere Apostolische Auctorität deine Person, die Uns wegen deiner ausgezeichneten Verdienste genehm ist, der Tiraspoler Kathedalkirche vor und bestimmen Dich zum Bischof und Hirten, indem Wir Dir die Sorge, Leitung und Verwaltung derselben Kirche sowohl in geistigen als auch in zeitlichen Dingen vollständig übertragen, Uns der sicheren Hoffnung hingebend, daß Du alles zur größeren Ehre Gottes und zum ewigen Heile der Seelen erfüllen wirst.

Außerdem verleihen Wir Dir in Kraft Unserer Apostolischen Auctorität die Vollmacht, auf daß Du von einem beliebigen katholischen Bischöfe, der in Gnade und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stiche steht, in Assistenz zweier Bischöfe, oder anstatt derer, falls solche nicht bequem erscheinen können, zweier Priester, die in kirchlichen Würden stehen und welche sich der nämlichen Gnade und Gemeinschaft erfreuen, die bischöfliche Konsekration erlaubterweise empfangen könntest.

Wenn aber der betreffende Bischof Dir die Konsekration zu erteilen sich unterstehen sollte und Du dieselbe zu empfangen wagen würdest, bevor Du das Glaubensbekenntnis abgelegt und den Schwur geleistet hast, so befehlen wir, daß sowohl der betreffende Bischof als auch Du schon dadurch von der Ausübung der Pontifikatien, als auch von der Leitung und Verwaltung eurer Kirche suspendiert sein sollet.

Unser hl. Vater Papst Pius X. hat also in seinem Schreiben Herrn Kanonikus Joseph Keßler zum Oberhirten von ganz Tiraspol ernannt und das Recht erteilt, daß ihm ein Bischof im Beisein zweier anderer Bischöfe die hl. Weihe erteilen könne. Aber nur unter der Bedingung gestattete er dieses, daß der Ernannte zuvor das Glaubensbekenntnis ablege. So stand denn Unser Herr Bischof nach Bekanntmachung des päpstlichen Schreibens auf, warf sich auf die Kniee vor die Bischöfe nieder und bekannte mit lauter Stimme, daß es einen Gott in drei Personen im Himmel gebe, daß er glaube an die Kirche Christi, an ihre hl. Lehren und an die hl. Sakramente; er beteuerte, daß es eine Ewigkeit gebe, einen Ort nämlich ewiger Vergeltung des Guten und ewiger Bestrafung des Bösen; daß nach dem Verlaufe des irdischen natürlichen Lebens ein himmlisches übernatürliches Leben, ein Leben der Gnade und Herrlichkeit beginne, jenes Leben, auf das der Bischof das gläubige Christenvolk hinweist, es darauf vorzubereiten und dahinzuführen sucht. Und daß dieses sein Bekenntnis von Herzen komme, bezeugte er dadurch, daß er Gott, das hl. Kreuz und das Evangelium als Zeugen anrief.

Nach Anlegung des feierlichen Bekenntnisses stellte der Erzbischof dem Erwählten verschiedene Fragen, um zu erfahren, ob er bereit sei, dieselben in seinem Amte zu betätigen.

1. Frage: Willst du das Volk, zu dessen Heile du geweiht werden sollst, über die hl. Schriften durch Wort und Beispiel belehren?

Antwort Unseres Bischofs: Ja, ich will es tun.

2. Frage: Willst du die Überlieferungen der Väter und die Bestimmungen des hl. Apostolischen Stuhles ehrfurchtsvoll aufnehmen, lehren und halten.

Antwort: Ich will sie ehren und erfüllen.

3. Frage: Willst du dem hl. Petrus, welchem die Macht von Gott gegeben ist, zu lösen und zu binden, und seinem Stellvertreter Papst Pius X. und allen seinen Nachfolgern, den Römischen Bischöfen, Gehorsam und Unterwerfung entgegenbringen?

Antwort: Ja, ich verspreche es.

4. Frage: Willst du deine Handlung von allem Bösen abhalten, und mit Gottes Hilfe allem Guten zu wenden?

Antwort: Ich will mich bestreben.

6. Frage: Willst du die hl. Keuschheit mit Gottes Beistand bewahren und andere sie lehren?

Antwort: Ich verspreche es, zu kämpfen.

7. Frage: Willst du den göttlichen Verrichtungen obliegen, dich fernhalten von allen weltlichen Geschäften, dein Herz von niedrigem Gewinne losreißen, soweit es deine menschlichen Schwächen dir erlauben?

Antwort: Ich verspreche, mich ausschließlich dein Dienste des Herrn zu weihen und dem Heile der Seelen meine Kräfte zu widmen.

8. Frage: Willst du Demut und Geduld in eigener Person ausüben und davon auch andere überzeugen?

Antwort: Ich will das Beispiel meines demütigen und geduldigen Heilandes nachahmen.

9. Frage: Willst du freundlich, liebevoll und barmherzig den Armen und Notdürftigen um Gottes willen sein?

Antwort: Ich verspreche, allen alles zu werden.

Welch hohe und heilige, aber auch welche schwere Versprechungen machte nicht unser Hochwürdigster Bischof in diesen Antworten! Diese schweren Anforderungen, welche die Würde

des Bischofs stellt, sind die Ursachen gewesen, warum das Herz unsres vielgeliebten Oberhirten voll Angst und Zittern erfüllt war, als er sich auf die hl. Weihe vorbereitete. Laßt uns zum Himmel die Hände erheben, Gott den Herrn zu bitten, daß er Unserm Herrn Bischof Kraft und Stärke verleihen möge, den gemachten Versprechungen bis zu seinem Lebensende treu zu bleiben!

Darauf knieten die Bischöfe und alle Anwesenden vor dem Kreuze nieder und verrichteten insgesamt die Litanei, in der sie alle Heiligen anriefen, damit sie den zu Konsekrierenden in der Erfüllung seiner Versprechungen unterstützen möchten, damit die Gnade des Allerhöchsten durch sie auf ihn herabgefleht würde, ihn begleiten, erleuchten und stärken möchte auf allen seinen Wegen.

Darauf erhoben sich die Bischöfe und bedeckten mit ihren gesalbten Händen das Haupt Unseres Bischofes, indem sie die Worte sprachen: „Empfange den hl. Geist!“ Worauf er jenen Geist empfangen, der den Erlöser im Schoße Mariens gebildet, jenen Geist, der die Kirche der Seligmachung ins Leben gerufen und die hl. Sakramente eingesetzt hat, jenen Geist der in Gestalt feuriger Zungen auf die hl. Apostel niederstieg und in dessen Kraft sie hinausgingen, das hl. Evangelium zu verkündigen und Mühseligkeiten aller Art zu tragen. Diesen Geist erhielt auch unser Herr Bischof, kraft dessen er von Gott gesandt ist, in der Tiraspoler Diözese das hl. Evangelium zu verkündigen. Damit dieser Geist mit allen seinen Gaben im vollen Maße über ihn herniedersteige, beteten die Bischöfe und alle Anwesenden den schönen Hymnus: „Komm hl. Geist!“

Dann wurde unserm Hochwürdigem Bischof ein langer Stab überreicht, der oben eingebogen ist. Er ist geformt gleich den Hirtenstäben. Er erhielt also einen Hirtenstab aus der Hand der Kirche. Die Kirche will uns dadurch belehren, daß der Bischof das ihm anvertraute Volk, einem Hirten gleich, auf gute und gesunde Weiden führen solle, wo er es nähre mit den Blumen und wohlriechenden Kräutern christlicher Tugenden, auf daß es erstarke im Glauben und in guten Sitten, auf daß es im Dienste des Herrn, in Leiden und Trübsalen ein gutes Schlachtlamm werde.

Es wurde ihm darauf ein Ring an die Hand gesteckt. Der Ring ist das Sinnbild des Landes der Freundschaft. Der Bischof ist ein Hirte seiner Schafe. Der Hirt aber zeichnet sich aus durch Liebe und Milde seinen Schafen gegenüber. Er ist seinen Schafen von Herzen zugetan. Er ist kein Mietling. Er geht in den Tod für sie, und wenn eines verloren ist, dann läßt er 99 zurück, um das Verirrte wieder aufzusuchen. Gemäß seiner Pflicht vergißt der Bischof sich selbst und denkt nur an das Wohl der Menschheit. Sie zu gewinnen, sie glücklich an machen, das ist der Gegenstand seines Sinns und Trachtens. Der Bischof ist also unser bester Freund. Denn er liebt uns in Christo mit ungeteilter, selbstloser Liebe. Er ist stets bemüht, uns das Brot des Lebens der Seele zu brechen und den Becher der reinen Wahrheit zu reichen. Diesen Dienst der Freundesliebe wird er nicht nur kurze Zeit, sondern bis zu seinem letzten Augenblicke erweisen. Um dieses Land der Freundschaft nun, das den Bischof mit feinen Diözesanen verbindet, uns allen vor Augen zu stellen, ordnete sie an, daß ihm das Zeichen der Freundschaft, der Ring an die Hand gesteckt werde.

Während der hl. Handlung wurde ihm ferner das Evangelienbuch auf die Schultern gelegt. Was soll diese Zeremonie wohl bedeuten. Sie will uns sagen, daß auf des Bischofs Schultern die schwere Pflicht ruht, das hl. Evangelium zu verkünden und dem Volke zu erklären. Gleichwie die Apostel hingesandt wurden in alle Welt, aller Kreatur das Evangelium zu verkünden, so wird auch der Bischof von Gott durch den Papst in seine Diözese gesandt, um das gläubige Christenvolk zu unterweisen in allen Heilswahrheiten. Denn nicht verlangt das Volk, worüber es nicht belehrt wird. Will also der Bischof sein Volk zum Ziele der Seligkeit führen, dann muß er sein Volk lehren, ihm sagen, was es zu glauben, was es zu beobachten, welche Opfer es auf dem Wege des Heils zu bringen hat. Um also das schwierige Lehramt, das unser Hochwürdigster Herr Bischof auf seine Schultern nahm, auszudrücken, deshalb legte ihm die Kirche das Evangelium auf die Schultern.

Zuletzt wurde ihm eine golddurchwebte Mitra auf das Haupt gesetzt. Sie ist das Zeichen der fürstlichen Hoheit und Herrschaft. Der Bischof ist der Herr seiner Diözese. Er hat in der Kirche zu befehlen und außer der Kirche, soweit Glaube und Sitten in Gefahr sind. Ihm haben alle zu gehorchen, nicht nur Priester, sondern auch die Laien, nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer. Wer seinem Bischofe nicht folgt, begeht schwere Sünde. Wer seinen Strafen sich nicht

unterwirft, liegt im Banne, verfällt dem weltlichen, kirchlichen und ewigen Gerichte. Die Mitra also auf dem Haupte unseres Herrn Bischofs will uns davon überzeugen, daß er unser Oberer und der Herr der Tiraspoler Kirche ist.

Die Mitra auf dem Haupte, den Stab in der Hand, den Ring in seiner Rechten, so saß unser Herr Bischof am Schlusse der Weihe vor aller Augen da. Das war der ergreifendste und rührendste Augenblick der ganzen heiligen Handlung, wie ein Augenzeuge bestätigte. Kurz vorher noch in dem Tale des einfachen Priesters sich bewegend, stand er jetzt auf der Spitze des Berges, des Episkopates. Vorher einer der Gefährten, ward er jetzt auf den Thron des Führers für Tiraspol erhoben. Vorher der Gehütete, wurde er jetzt, ausgerüstet mit dem Hirtenstabe, zum Oberhirten für Tiraspol ernannt. Vorher von Tiraspol geschickt, kehrt er nun als Bischof nach Tiraspol zurück.

Somit haben wir also wiederum einen Führer, einen Hirten und Vater. Ganz Tiraspol erwartete diesen Augenblick und freute sich, daß er endlich gekommen ist. Wenn nicht in Worten so beglückwünschten doch alle Tiraspoler Katholiken mit den Gefühlen des Herzens ihren neuen Bischof und sandten heißinnige Gebete zum Himmel, auf daß ihm Gott der Herr lange Jahre bescheren möge.

Aus fast allen Ecken der Diözese trafen Telegramme in Petersburg ein, um unsern Herrn Bischof zu begrüßen, was dem Ehrentage desselben ganz besonderen Glanz verlieh.

Bischof Zyrtowt: Nehmen Sie meine Huldigung gnädig entgegen! Es segne Sie der Herr in Ihrem hl. Dienste!

Das Lehrpersonal des Tiraspoler Seminars: Von Herzen wünschen wir Eurer Exe. Glück zur hohen Bischofsweihe. Unter Eurer Exe. Leitung möge die Tiraspoler Diözese und das Seminarium zu Saratow blühen und gedeihen lange, lange Jahre: Kruschinsky, Klimaschewsky, Brungardt, Alfionow, Bogoslawsky, Staub, Kuldkep, Kimont, Jasenezky, Kotelnikow.

Das Tiraspoler Seminar: Unsere heißinnigen und herzlichen Glückwünsche begleiten Sie heute bei der Feier Ihrer hl. Bischofsweihe.

In kindlicher Liebe Ihre Zöglinge des
Tiraspoler Seminars.

Kanonikus und Pfarrer E. Stang und die Vertreter der Kischinewer Pfarrei:

Herzlich wünschen wir Glück! Wir freuen uns ob Eurer Bestimmung. Wir beten zu Gott für Sie. Wir wünschen Ihnen eine andauernde Gesundheit zum allgemeinen Wohle des Lebens.

Präsident des Kischinewer Wohltätigkeitsvereines:

An diesem hohen Tage Eurer Excellenz bringt Ihnen die Verwaltung des Kischinewer Wohltätigkeitsvereines die herzlichsten Glückwünsche entgegen und bittet um den Segen.

Die Gemeinde aus Bendery: Die Pfarrkinder der Kirche aus Bendery sind erfüllt von den Hochgefühlen der Freude an Eurer Excellenz Ehrentag und bitten, ihre aufrichtigsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen.

Die Gemeinde aus Saratow: Die katholische Gemeinde zu Saratow bittet Eure Excellenz geruhen zu wollen, die herzlichsten Glückwünsche derselben zu Ihrer Bischofsweihe entgegenzunehmen. Gottes Segen und viele Jahre!

Das Rownojer Dekanat: Bei Gelegenheit des Vollzuges der Konsekration Eurer Excellenz, und des freudenreichen Ereignisses der Ernennung Eurer Excellenz zum Hirten und Führer der Tiraspoler Diözese, wünschen wir Eurer Excellenz von Herzen Glück, indem wir den Gefühlen der Ergebung, der Unterwerfung und Glück und Segenswünschen Ausdruck verleihen.

Das Kapitel aus Wilna: Mit Geist und Herz umstehen die Glieder des Wilnaer Kapitels den Altar Eurer Excellenz Konsekration, göttlichen Beistand über Sie in Ihrem bischöflichen Amte herabstehend.

Das Wilnaer Seminar: Die Professoren und Alumnen des Wilnaer Seminars beglückwünschen Eure Excellenz und wünschen Ihnen alles Gute.

Das sind die offiziellen Telegramme, welche aus dem Drahte des Telegraphen an unsern Bischof gelangt sind. Noch viele Privattelegramme sind eingelaufen, die wir hier nicht wiedergeben können wegen Mangel an Raum.

Welches ist nun das Telegramm, welches wir, die Glieder der Diözese Tiraspol insgesamt, schicken wollen. Es darf nicht aus dem Drahte des Telegraphen kommen, nicht in toten Buchstaben an unsern Herrn Bischof gelangen, sondern es möge das Telegramm eines aufrichtigen Herzens sein. Es möge der Ruf sein, der an allen Ecken der Diözese hörbar ist: Es lebe unser Hochwürdigster Vater, Hirt und Führer, unser Bischof Joseph Keßler! Er möge uns leiten, mahnen, lehren, tadeln, wenn wir es verdient haben! Er möge uns weiden auf den Weideplätzen des Glaubens! Er möge wie ein guter Freund uns helfen! Wir Diözesanen von Tiraspol erheben die Hand zur hl. Beteuerung, daß wir ihm Gehorsam leisten, daß wir seine Kinder, fügsame Schafe, ergebene Untertanen sein und bleiben wollen bis zu unserm Ende!

Einzug in Saratow

Kommt der Landesfürst in eine Stadt, so regt sich alles, dem Fürsten einen schönen Einzug zu bereiten, die Bewohner der Stadt sind bemüht, allen Dingen, die dem Fürsten in die Augen fallen könnten, einen festlichen Charakter zu verleihen. Die Straßen der Stadt werden gesäubert. Die verwahrlosten Wände werden erneuert. Die vernachlässigten Wohnhäuser werden ausgebessert und neu gestrichen. Alles erhält einen festlichen Anzug, damit das Auge des Landesfürsten keinen ungünstigen Eindruck von der Stadt und seinen Bewohnern bekomme, damit seine hohe Person geehrt werde.

Auch Tiraspol durchzog in diesen Tagen die Kunde, daß sein Fürst nahe. Aber wer war wohl jener Fürst, der in Tiraspol seinen Einzug zu feiern geruhte? Es war kein Fürst von dieser Welt, sondern ein Fürst, dessen Reich ein höheres ist. Sein Reich ist nicht an die Scholle der Erde gebunden; es betätigt sich nicht in den Grenzen eines Landstückes; es verfügt nicht über Städte und Dörfer; es herrscht nicht über das leibliche Leben der Völker und Nationen; es hat nicht zum Ziele, den zeitlichen Wohlstand der Menschheit zu fördern, die Grenzen des Reiches zu befestigen und zu erweitern. Es stützt sich nicht auf Szepter und Krone. Der Fürst, der nahe, war ein Kirchenfürst, dessen Reich ein Reich der Seelen ist. Es nahte der von Gott durch seinen Stellvertreter, den Papst, Erwählte, der Gesalbte und Gesandte des Herrn, der Apostel, der uns das Evangelium bringen und verkünden sollte, unser Oberhirte, unser Hochwürdigster Herr Bischof, dem wir in Christo anvertraut sind, der Kraft seines Amtes die Sache unseres Seelenheiles vertreten und uns in den Hafen der Seligkeit durch das stürmische Meer des Lebens glücklich führen soll. Auf diesen Fürsten wartete und harrete, diesen ersehnte in diesen Tagen ganz Tiraspol. Daher beeilten sich alle, Rat zu halten, wie der Bischof zu empfangen sei. Aller Wunsch war es, des Bischofs Einzug recht festlich zu gestalten. Alle wollten an dem hohen Feste teilnehmen, keine Schwierigkeiten des Weges und der Opfer scheuend.

Zu diesem Zwecke traten des geehrten Kapitels Mitglieder zusammen, die Ratgeber des Bischofs, die weisen Führer der Verwaltungsgeschäfte, die selbstlosen Vertreter der gerechten Sache, die festen Stützen der Tiraspoler Diözese, und beauftragten zwei Mitglieder ihrer Mitte, den Altar der Konsekration des Herrn Bischofs durch ihre Gegenwart zu beehren. Ferner richteten sie an die sämtliche Geistlichkeit der Diözese ein Schreiben, worin sie dieselbe baten, recht zahlreich in Saratow, dem Orte des bischöflichen Einzuges, erscheinen zu wollen.

Dem Rufe des Kapitels folgten in freudiger und aufrichtigster Teilnahme die geistlichen Herren:

1. Aus dem Saratower Dekanate: HE. Pfarr. P. Bach und Herr Kurat G. Beratz.
2. Aus dem Odessaer Dekanate: HE. Dekan Warputzianski in eigener Person, HE. Dekan Dobrowolsky in eigener Person, dann HE. Ehrenkanoniker Selinger, HE. Religionslehrer Neugum, HE. Jaufmann, HE. Kowalsky.

3. Aus dem Nikolajewer Dekanate: HE. Prälat und Dekan Tschernjachowitsch in eigener Person. Ferner HE. Pfarrer Strömel, HE. Pfarrer Greiner, HE. Eberle.

4. Aus dem Jekaterinoslawer Dekanat: HE. Ehrenkanonikus und Dekan Hartmann. Sodann HE. Pfarrer Hoffmann und HE. Jagulow.

5. Aus dem Simferopoler Dekanate: HE. Dekan Saparow in eigener Person. Ferner HE. Schäfer.

6. Aus dem Berdjansker Dekanate: HE. Ehrenkanoniker und Dekan Antonow in eigener Person und HE. Kurat Al. Stang.

7. Aus dem Rownojer Dekanate: HE. Dekan Löwenbrik in eigener Person. Sodann HE. Pfarrer Gütlein, HE. Kurat Fr. Loran, HE. Joh. Beilmann.

8. Aus dem Katharinenstädter Dekanate: HE. Dekan Becker in eigener Person. Ferner HE. Pfarrer Dittler, HE. Pfarrer Baier, HE. Pfarrer Maier, HE. Kurat Vondrau, HE. Sauer, HE. Guaramadse, HE. Ehrhardt.

9. Aus dem Kamenkaer Dekanate: HE. Dekan Glaßmann in eigener Person. Dann HE. Pfarrer Staub, HE. Kurat Loran, HE. Schulz.

10. Aus dem Kaukasus: HE. Visitor Baranowsky in eigener Person, HE. Kalatusow, Verwaltungsmittglied der armenischen Geistlichkeit in eigener Person, HE. Militärkaplan Berlis, HE. Mugaschow und HE. Merabaschwili.

Die Gesamtzahl der geistlichen Vertreter beläuft sich auf 41 Herren.

Aber nicht nur das Kapitel hat Sorge getragen, dem Feste besonderen Glanz an verleihen, sondern auch die ganze Tiraspoler Geistlichkeit war bemüht, den Empfang des Bischofs in der entsprechendsten Weise an gestalten. Alle Geistlichen teilten die sachgemäße Ansicht, daß auch die Diözesanen zur Erhöhung der Festlichkeiten beitragen müßten. Denn die Ernennung des Bischofs bedeutet nicht nur ein Fest der Geistlichen, sondern auch der Laien. Der Bischof ist nicht allein der Herr, Hirte und Führer der Priester, sondern auch der Laienwelt. Nicht nur die Priester sollen durch den Bischof zur Seligkeit geführt werden, sondern in erster Linie sind es die Diözesanen, die der führenden Hand des Oberhirten bedürfen, damit sie an den Abgründen der Gefahren des Lebens wohlbehalten an dem Ziele anlangen, das ihnen der Glaube vorgesteckt hat. Die Gläubigen sind also die Schutzbefohlenen, die Söhne und Töchter des bischöflichen Vaters. Kinder aber dürfen, müssen und sollen sich freuen an dem Ehrentage ihres Vaters und regen Anteil an allen Festlichkeiten, die demselben gelten, nehmen. — Der Bischof aber ist nicht der Oberhirte einer Stadt, einer Gemeinde, sondern er ist der Vater vieler Kinder. Auch das letzte Dörflein des Landes nennt den Bischof seinen Oberhirten. Der einfachste Landmann in seinem rauhen Kleide und das letzte Mütterchen des Dorfes nennen sich mit demselben Rechte Kinder des Bischofs, als die feinsten Herren in Frack und Krawatte, als die edelste Dame in Hut und Seide gekleidet. Und darum war es aller Priester richtige Meinung, daß sich die ganze Laienwelt der gesamten Tiraspoler Diözese an dem Bischofsfeste beteiligen solle, ob hoch oder niedrig, reich oder arm. So beschlossen denn die Herren Geistlichen auf Anregung des Superiors in Saratow, in allen Stadt- und Dorfgemeinden weltliche Vertreter an wählen, die auf Kosten der Gemeinden die Stellen der Stadt- und Dorfgemeinden beim Bischofsempfange vertreten, an ihrer Stelle dem Bischofe huldigen, an ihrer Stelle den bischöflichen Segen für die Gemeinden erleben, die von den Festlichkeiten, welche sie mit eigenen Augen gesehen, ihnen erzählen und die schönen Worte des Bischofs ihnen wiedergeben sollten, damit auf solche Weise auch die Gemeinden teilnahmen an der Feierlichkeit und dem Segen des hohen Festes. Diese Auffassung des Festes, und die Art und Weise der Feier desselben Ausdruck zu geben, war richtig und sehr zweckentsprechend und ist zum ersten Male in der Tiraspoler Diözese zu Tage getreten. Jeder Denkende wird diesen Umstand der Bischofsfeier glutheißen und würdigen.

Unter allen Gemeinden der Diözese suchte die Saratower in der Teilnahme am Bischofsfeste die erste Stelle einzunehmen. Mit Recht. Denn in ihrer Mitte steht die Kathedrale, der Bischofssitz und des Bischofs Palast. In der Gemeindeversammlung, die etwa 90 Glieder zählte, Vom Herrn Ortspfarrer gefragt, ob sie sich beteiligen wolle am Feste, ob in besonderer Weise und

auf welche Weise, erfolgte die begeisterte Antwort: Ja wir wollen den Bischof empfangen, und da wir die Ehre vor allen Gemeinden haben, ihn in unserer Mitte zu besitzen, wollen wir ihm ein besonderes Geschenk überreichen; da wir aber im übrigen nur einen kleinen Bruchteil der ganzen Diözese bilden, so wollen wir, uns auch den Vertretern der Diözese anschließend, gemeinsam das Fest begehen. Die Gemeinde veranstaltete alsdann eine Sammlung und erhob eine bedeutende Summe Geldes. Diese Summe baten die Gemeindeglieder zum Ankaufe einer kostbaren Silberschüssel an verwenden, auf der die Widmung der Saratower deutsch-polnischen Gemeinde und die bischöflichen Abzeichen, wie Mitra und Stab, Kelch und Evangelienbuch und das hl. Kreuz eingraviert würden. — Mit lobenden Worten ist durch seine Geldbeiträge und die rege Teilnahme an Beratung und Verwirklichung der Festlichkeiten das Rownojer Dekanat ganz besonders hervorzuheben. Einer der Vertreter aus Streckerau ging in seinem Opfersinne soweit, daß er allein die Unkosten für den bischöflichen Empfangswagen zu decken sich beeilte.

Also haben die Gemeinden des Nordens und des Südens auf Anregung ihrer Hochwürdigen Herren Geistlichen ihre Vertreter gewählt und sie nach Saratow zur Beteiligung am Bischofsfeste abgeordnet.

Die Abgeordneten des Nordens waren:

Aus Louis: die Herren A. Eckart und Lehrer Frank. — Aus Katharinenstadt: die Herren Karl Friedr. Dortzweiler und Joh. Dortzweiler. — Aus Seelmann: die Herren Stankowic und Joh. Rub. — Aus Streckerau: die Herren Pet. Lell und Philipp Jakob. — Aus Teller: Herr Michael Graf. — Aus Kasitzkaja: Herr Joh. Meringer. — Aus Kamenka: Herr Georg Resch. — Aus Pfeifer: die Herren J. Desch und G. Kißner.

Abgeordnete des Südens waren:

Aus Rosenthal: die Herren Feist und Schneider. — Aus David-Orlowka: Herr Michael Köstel. — Aus Mannheim: Herr Oberschulze Joh. Büger. — Aus Selz: Herr Oberschulze Anton Frank.

Im ganzen zählte die weltliche Vertretung der Tiraspoler Gemeinden 18 Personen. Dazu kommen noch 2 Vertreter der Saratower Bischofsgemeinde: die Herren Gymnasiallehrer Joh. Staub und Apothek. Sagorsky. Außerdem haben sich der Vertretung im engeren Sinne eine Korporation deutscher Saratower Gemeindeglieder, die etwa 30 Mann stark war, und eine Korporation polnischer Gemeindeglieder, die etwa 10 Personen zählte, angeschlossen.

So belief sich also die weltliche Vertretung auf etwa 60 Personen, die Geistliche auf 41, zusammen 101 Person geistlicher und weltlicher Vertretung. Fürwahr eine hübsche, ehrenvolle Zahl, der Tiraspoler Diözese würdig und geeignet, dem Feste eine hohe äußere Ehre zu verleihen.

Es war am 5. November, da durchzog eine lebhaftere Bewegung das Seminar, die Umgegend der Kathedrale, die katholischen Familien der Saratower Gemeinde. Denn „heute kommt der Bischof“, so ging es von Mund zu Mund. Gegen 12 Uhr waren die fürstlichen Empfangszimmer der Saratower Eisenbahnstation dicht angefüllt. Dahin begab sich das Kapitel der Diözese. Da war das Klerikalseminar in Begleitung des Vorstandes hingeeilt. Hier hatten sich die geistlichen und weltlichen Vertreter der Diözese versammelt. Es warteten hier im Saale unter recht innigern und brüderlichem Verkehre mehr als hundertfünfzig Personen, auf den ersehnten Oberhirten harrend. Tage und Stunden haben wir seit der Zeit der Konsekration unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs gezählt, bis endlich der hohe Augenblick uns erfreuen sollte. Dann plötzlich ging nach langem Warten die Nachricht durch den Saal: „Es kommt der Zug!“ Und schon im nächsten Augenblicke kam der Glücksbote angebraust und brachte uns den Bischof. Nun hatten wir endlich den glücklichen Genuß, das Angesicht unseres geliebten Vaters zu schauen. Unser Herz hatte den Gegenstand seines Sehns vor sich und konnte seinen Gefühlen freien Lauf lassen. Denn kaum hatte sich der Herr Bischof gezeigt, drängten sich alle hinzu, dem teuren Oberhirten liebend die Hand zu küssen. Draußen war es kalt; darum wurde der HE. Bischof gebeten, in die inneren Gemächer sich zu begeben, damit seine angegriffene Gesundheit keinen Schaden erleide. So umstanden wir Tiraspoler zum erstenmal und mit uns die ganze Tiraspoler Diözese unsern Hirten, Vater und Führer. Gefühle der Zufriedenheit, Freude, Hochachtung und der innigsten Liebe durchzogen und erfüllten aller Brust und Herz. Und wie so aller Augen auf des Langersehnten

ehrwürdiger Gestalt ruhen, die uns alle Demut, Bescheidenheit und Herzensgüte lehrte, trat aus aller Mitte der Hochwürdigste Herr Prälat Jos. Kruschinsky und ergriff im Namen des Kapitels, im Namen der Geistlichkeit, im Namen der ganzen Tiraspoler Diözese das begeisterte Wort. Er sprach wie folgt.

Ew. Excellenz, Hochwürdigster Herr Bischof!

Beim Eintritt Ew. Excellenz in die Stadt, welche fürderhin die Residenz Ew. Gnaden sein wird, ist mir die große Ehre zu teil geworden, im Namen der Hochw. Mitglieder des Domkapitels wie auch des Klerus der ganzen Tiraspoler Diözese Ew. Bischöfliche Gnaden aufs freundlichste und herzlichste willkommen zu heißen. Indem ich mich nun dieses angenehmen Auftrages entledige, kann ich Ew. Excellenz die Versicherung entgegenbringen, daß der Klerus, daß wir alle mit Sehnsucht diesen Tag schon lange erwartet haben, an dem wir Sie, Unseren neuen Oberhirten, mit Freuden empfangen könnten. Die hiesigen wie die auswärtigen Priester fanden ein Vergnügen daran, diesen Augenblick öfters zum Gegenstand ihrer Unterhaltung zu machen, und den Beweis der Aufrichtigkeit haben Exc. hier vor Augen, da Sie hier Vertreter der Geistlichkeit aus den entferntesten Teilen unserer Diözese gegenwärtig sehen. Es wären nicht nur einige, es wären alle gekommen, wenn nicht die starken Bande der Seelsorgerpflichten dieselben an ihren Sitz unlösbar geknüpft hätten. Sicher sind alle im Geiste hier, sicher klopft bei allen das Herz vor übergroßer Freude, sicher frohlocken wir alle, daß einer aus unserer Mitte Vom hl. Geist in die Reihe derjenigen emporgehoben ist, die er selber zur Regierung der Kirche eingesetzt hat. Und diesen aus unserer Zahl Erkorenen haben wir nun das Glück hier zu bewillkommen und, was noch mehr ist, wir leben der guten Hoffnung und wünschen es herzlich, recht lange, recht viele Jahre unter der Leitung Ew. Bischöflichen Gnaden in gescharten Reihen für unsere Aufgabe einzustehen. Der Umstand, daß unser Willkommen in eine Zeit fällt, wo vom Throne Gottes auf Erden die Erneuerung in Christo als Grundregel öffentlich ausgesprochen ist, und wo die ganze Kirche trotz aller Hemmnisse im Jubel aufatmet, erhöht unser Erwarten, steigert unsere Gefühle, vermehrt unsere Kräfte, vergrößert unsere Bereitwilligkeit, unter der Fahne desjenigen zu kämpfen, den wir hier als Oberhirten begrüßen, als Vater ehren, als Bruder lieben, als Freund hochschätzen und als Gesandte Gottes für die Diözese Tiraspol anerkennen. Daher verschlingen sich unsere Herzen beim ersten Begegnen in innigster Liebe und aufrichtigstem Vertrauen stark und fest, und diesen in Liebe verknüpften und mit Freuden erfüllten Herzen entströmt das Willkommen, das Ew. Excellenz huldvoll geruhen mögen entgegenzunehmen.

Auf diese Begrüßungsrede gab der HE. Bischof gar bedeutungsvolle Worte zur Antwort, die uns lieb und teuer sind. Jeder Priester jeder Katholik wird ihrer eingedenk bleiben, sie nie vergessen. Zuerst dankte er dem Herrn Redner für die schöne Begrüßung. Dann aber wies er auf die wunderbare Fügung der Vorsehung Gottes. Daß Er aus allen zum Bischofe von Tiraspol ernannt wurde, ist nicht seinem Streben zuzumessen. Sein Wille sträubte sich lauge gegen die Erhebung zu dieser Würde. Auch bewies er es durch klare Tatsachen, daß seine Ernennung nicht dem Wohlwollen eines Menschen zu verdanken sei. Der Verlauf seines bisherigen Lebens bietet genügende Belege für diese Behauptung. Also, schloß er, ist seine Ernennung das fast ausschließliche Werk der Vorsehung Gottes. Wir haben somit einen Bischof erhalten, den der Herr in sichtbarer Weise wie Aaron erwählt hat. Dieser Umstand gibt uns die tröstliche Versicherung, daß die Wahl Unseres Oberhirten auf die windigste Person gefallen ist. Denn wenn Gottes Vorsehung die Wahl ordnet, dann fällt sie gut aus. Unser Bischof ist daher allem Anscheine nach ein Geschenk des Himmels, der von Gott Gesandte im wahrsten Sinne des Wortes.

Er sprach ferner, daß er in allen wichtigen Angelegenheiten, die das Wohl der Diözese betreffen, nicht selbständig vorangehen, sondern sich den weisen Rat des Kapitels und besonders den des in den Angelegenheiten der Diözese gewandten Herrn Prälaten einholen werde. Nicht also das „Geradewohl“, nicht „Willkür“, nicht eigenmächtiges Vorgehen stellte hiermit der HE. Bischof hin als die Richtschnur seines Handelns, sondern in allen Dingen wird er zuvor mit Gott, seinem Gewissen und Weisen erfahrenen Männern zu Rate gehen. Jeden Schritt, den er also in

seinem hohen Amte tun werde, wird er vor Gott und vor den Menschen prüfen. Welch trostreiche Worte für uns alle! Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit sind also die Farben, die Unser Oberhirt bekennen will. Wie tief beseligend müssen diese Worte in das Herz so manchen Priesters gedrungen sein, der stets bemüht war, die gerechte Sache zu vertreten, da er in seinem Bischof eine Stütze seines rechten und gerechten Strebens erkannte!

Wie ein Bruder, schloß dann der Herr Bischof seine Rede, werde er unter seinen Brüdern walten. Unser Herr Bischof nennt sich unsern Bruder. Obwohl wir alle, dem Landvolke entstammend, der Scholle des Landes entsprossen sind, nennt er sich unsern Bruder, bekennt er damit, daß auch Er, aus dem deutschen Kolonistenvolke hervorgegangen ist. Dieses Bekenntnis gereichte uns zur größten Freude. Denn wir leben der vollen Überzeugung, daß Unser Oberhirte, der seines Volkes sich nicht schämt, sondern es von ganzem Herzen liebt, bestrebt sein wird, nach Macht und Möglichkeit an der Heranbildung unseres heiß geliebten deutschen Volkes in Christo dem Herrn zu arbeiten und jedes diesbezügliche Streben zu fördern und zu unterstützen. Also nicht von der Höhe des Berges wird er uns befehlen, sondern in dem Tale der brüderlichen Liebe will er uns führen und leiten auf dem Wege des ewigen Heils.

Das sind die bedeutungsschweren Worte, die unser Herr Bischof als solcher an die Diözese Tiraspol bei seinem Eintritte in dieselbe richtete. Gott der Herr möge ihn erleuchten und stärken, daß er den Inhalt dieser Worte in seinem Amte stets so zum Ausdrucke bringen möchte, wie er es wünscht! Wir Tiraspoler aber werden sie als treues Andenken in unserem Herzen bewahren und einer glücklichen Zukunft entgegen sehen.

Nachdem die Vertreter der Saratower Gemeinde dem Herrn Bischofe die silberne Schüssel mit Salz und Brot überreicht hatten, bestieg er den Festwagen, an den 4 prächtige Pferde gespannt waren. Nun ging es dahin im festen Trabe über die Moskauer Straße. Bei 80 Wagen bildeten den Festzug des Herrn Bischofs, — ein gar seltenes Schauspiel für die Bewohner von Saratow. Das volle Glockengeläute der Kathedrale verkündete weithin die Ankunft des Oberhirten. Aus nah und fern strömten die Gläubigen in die Kathedrale, um den neuen Bischof zu sehen. Am Dome angelangt, betrat der Herr Bischof das Heiligtum und warf sich daselbst vor dem Heiligsten auf die Knie nieder. Er dankte Gott für seine Gnadenerweisungen, betete die weisen Einrichtungen seiner Vorsehung an, empfahl sich dem mächtigen Schutze seines allesvermögenden Armes, flehte um Licht und Stärke in der Verwaltung seines Amtes und opferte das Wohl und Weh der Tiraspoler Diözese dem heiligsten Herzen auf. Nachdem er so eine kleine Viertel Stunde im Gebete verharrete, zog sich der Herr Bischof in seine Wohnung zurück. Das Gefolge aber eilte dahin, die nötigen Vorbereitungen zum Feste der Inthronisation zu treffen.

Inthronisation

Einigkeit macht stark. Gilt dieses Wort schon für das gewöhnliche Geschäft im menschlichen Leben, so findet es seine ganz besondere Anwendung in außerordentlichen Unternehmungen, wo es gewöhnlich an den nötigen Vorbereitungen, den geeigneten Mitteln, an geschickten Händen fehlt. Denn was der eine nicht zustande bringt, vermag die Vereinigung der Arbeitskräfte, das Zusammenwirken Gleichgesinnter. Die Diözese Tiraspol vereinte in diesen Tagen ein gemeinsames Streben, eine Angelegenheit, die alle anging, eine Ehrensache, die zu erledigen ganz Tiraspol stolz war. Es galt, dem neuerwählten Oberhirten, der aus seiner Mitte entsprang, einen Freudentag zu bereiten. Für diesen Tag schlugen freudig und begeistert aller Herzen. Zu diesem Ehrentage ihr weih volles Scheustern beizutragen, beeilten sich alle Gemeinden der Diözese. Teils sandten sie ihre Vertreter, teils bekundeten sie ihre Teilnahme durch zahlreiche Telegramme, teils gaben sie ihrer bildlichen Liebe und Freude durch Geschenke offenen und feierlichen Ausdruck. Dank dieser innigen Teilnahme der Diözese und des regen Zusammenwirkens derselben zog in diesen Tagen an unserm Auge ein Bischofsfest vorüber, das in rührender Glaubensfülle, an brüderlicher Aufrichtigkeit und im äußeren Glanz seinesgleichen suchte, ein Fest, das dem beobachtenden Geiste in klaren Umrissen zeigte, daß die schlummernden Kräfte der Diözese Tiraspol endlich erwacht sind und ein geistiges Leben in ihr sich regt; daß an allen Enden Tiraspol sich hebt, um sich auf den

Fuß seiner Selbständigkeit zu stellen; daß Tiraspol's geistiger Entwicklungsprozeß mächtig begonnen, rückhaltlos fortschreitet und warm und zielbewußt seiner Vollendung zusteuert. Das Reden, Handeln und Fordern, die ganze äußere Haltung der Diözesanvertretung, ferner die Worte der Begrüßung, die sie dem Oberhirten weihten; dann das gemeinsame Bestreben, die Sache Tiraspol's zu heben, das alle treuen Tiraspoler beseelt und in diesen Tagen zu einem recht erfreulichen Vorschein kam: sind die Beweise dafür. Das Wort „Wir sind stark genug, unsern Bischof zu empfangen“, die Pläne über Hebung und Förderung des katholischen Schulwesens, die bei Gelegenheit des Festes entworfen wurden, die Gedanken über die brennende Frage des kirchlichen Gesanges, die ausgetauscht wurden, die warme Begeisterung über das edle Werk der Bildung unseres deutschen Volkes, die lebhaften und lauten Ausdruck fand: sind klare Belege für die geistige Umwälzung, die in der Tiraspoler Diözese vor sich geht. Gottes hl. Gnade möge bewirken, daß das gefeierte Bischofsfest den Grundstein zu dieser geistigen und geistlichen Umwälzung der Diözese bilde!

Der Mittelpunkt des Festes war die Kathedrale. Ihr wurde daher die größte Aufmerksamkeit geschenkt; sie zu schmücken waren viele geschickte Hände beschäftigt. Die Kathedrale ist ein gar bescheidenes Gotteshaus und ist dem hohen Range, den sie unter allen Kirchen Tiraspol's einnimmt, nicht gewachsen. An künstlerischer Schönheit, an Reichtum und an Herrlichkeit wüßte sie all übertreffen. Mit Tiraspol's Erwachen wird auch eine windige Kathedrale die Bischofsstadt schmücken. In diesen Tagen zog nun in das bescheidene Gotteshaus ein Festschmuck, der ihm Schönheit und Herrlichkeit verlieh. Meisterhaft ist es dem italienischen Meister Barakki gelungen, den grau öden und schmucklosen Wänden einen gar festlichen Charakter zu verleihen. Er gab ihnen eine Schönheit, die das kunstsinnige italienische Volk, aus dem er hervorgegangen, in seinen Kirchen zum Ausdrucke bringt. Trat man vor den Eingang hin, so erblickte man über dem Hauptportal ein großes Bogenbild, das den Heiland mit der Siegesfahne darstellte. Christus der Herr, der große Welteroberer sollte dem Auge des Bischofs zuerst sich darbieten, damit er schon beim Beginne seiner bischöflichen Tätigkeit auf Christus Hinsehe, ihn zum Vorbilde sich wähle, ihn predige, für ihn lebe und sterbe. Rechts und links zeigten sich dem Beschauer zwei andere Bogenbilder über den Seitentüren. Sie zeigten dem Tiraspoler Katholiken die teuersten Bildnisse seines religiösen Lebens: das unseres glorreich regierenden Papstes Pius des X. und das unsres Hochwürdigsten Herrn Bischofs. Wie den Untertanen das Bild des Landesfürsten hoch und teuer ist, so müssen auch uns die Bildnisse unsrer kirchlichen Oberhirten recht tief ins Herz eingepreßt sein und wir gegen ihre hohen Personen mit Liebe und Hochachtung erfüllt werden. Nuten waren die drei Eingänge mit roten gelbdurchstreiften Vorhängen prachtvoll geschmückt. Durch diesen Schmuck bekam die Gesichtseite der Kirche ein großartiges Aussehen. Aller Lustwandelnder Augen waren heute auf die katholische Kirche gerichtet. Im Innern, durch das Hauptportal angelangt, sahen wir euren Kirchenschmuck in italienischem Stile gehalten. Zunächst waren die leicht hervortretenden Pilasterornamente, ferner die Fensterflächen mit rotem Stoffe bekleidet. Die Heiden Seitenapsiden im Schiffe der Kirche, die je einen Altar bergen, zierten rotgelbe Vorhänge, die bis zur Erde faltenreich niederwallten. Den Hauptschmuck, nachdem sich alles richtete und dem Künstler seine größte Sorgfalt widmete, erhielt der große Mittelbogen, der das Schiff der Kirche vom Chore trennt. Er bestand in einem gewaltigen Vorhange, der in der Mitte durch eine hübsch gemalte Mitra zusammengehalten und an 7 Stellen mit Goldschnüren aufgezo- gen wurde. Dieser schöne Schmuck, von der Mitra überragt, glich einem großen Bischofsmantel, der sich gleichsam über die ganze, weithin ausgedehnte Tiraspoler Diözese ausdehnen wollte, um alle Glieder derselben unter seinen Schutz und Schirm zu nehmen. Im Gesimse über dem Mitteldogen zog sich die betende Inschrift dahin: „Herr, erhalte unsern Bischof Joseph!“ Als wir durch den Bogen in die große Mittelapsis traten, zeigten sich uns die Sitze des Kapitels in geschmackvoll braunem Zierrat. Ferner erschienen die Öfen der Kirche in lange Vorhänge bekleidet. Wo diese in der Mitte kunstvoll geteilt auseinandergezogen waren, hingen die Bildnisse des Papstes und des Bischofs, die der Künstler der Kirche für diesen Tag zur Verfügung stellte. Links sahen wir den roten Bischofsthron, der ganz erneuert wurde und den alten an Kunst und Geschmack weit übertraf. Nun betrachteten wir den Hochaltar. Dieser erschien heute in dem reichsten Goldschimmer, der den

Schmuck der Kirche bedeutend erhöhte. Bis zur Stunde war er verhüllt und nun sollte er sich am Bischofsfeste zum ersten Male in seinem Glanze zeigen. Rechts und links erhob sich an den Wänden ein Phantasieschmuck, der sich von den übrigen sehr unterschied und aller Augen angenehm gefesselt hielt. Lebende und künstliche Blumen aller Art umstanden mit großer Verschwendung den Altar. Der Gesamteindruck des inneren Kirchenschmuckes war ein überraschend neuer, äußerst anziehender und festlicher gewesen, der allen wohlgefiel. Die bescheidene und bedürftige Kathedrale wurde durch ihn nun würdig befunden, einen Bischof zu empfangen. So stand die Kathedrale nun da wie eine Braut in ihrem Hochzeitsschmucke, sehnsüchtigst den nächsten Tag erwartend, an welchem ihr Bräutigam mit reichlichen Gefolge, unter festlichen, Glockengeläute und freudigem Jubelgesange nahte, um seinen hochzeitlichen Einzug zu feiern.

Endlich kam der Tag der Erwartung, der 7. November, an dem das Ziel aller Gedanken, Sorgen und Opfer erreicht werden sollte. Gegen 9 ½ Uhr versammelten sich Kapitel und Geistlichkeit, um gemeinschaftlich die Prim abzubeten. Den Herren weltlichen Vertretern wurde der Platz vor den Kanzellen angewiesen. Gegen 10 Uhr setzte sich eine Prozession in Bewegung, die aus den Herren Geistlichen und den Zöglingen des Seminars bestand. Sie zog durch das Schiff der Kirche zum bischöflichen Palaste, um den Herrn Bischof zum feierlichen Gottesdienste abzuholen. Festlich gekleidet erschien alsbald der Herr Bischof in ehrwürdiger Haltung. Unter Gebet, Gesang und Geläute bewegte sich nun der Zug durch das Hauptportal in die Kathedrale. Eine unzählige Menge Volkes drängte sich um den Eingang der Kirche. In der Kirche angelangt, kleidete sich der Herr Bischof an, und nun begann er sein erstes feierliches Bischofsamt. In Zeremonie und Gesang dabei, die Zöglinge des Seminars ihr Mögliches geleistet. Während des Gottesdienstes wurde das päpstliche Ernennungsbreve verlesen; dann übergab der Diözesanverwalter dem Herrn Bischof die bisher verwaltete Diözese mit folgenden Worten:

E w . E x c e l l e n z !

Daß das Himmelreich, welches mit dem Senfkörnlein verglichen wird, bereits früher in den Gegenden, die gegenwärtig von den Grenzen der Tiraspoler Diözese eingeschlossen werden, Wurzel gefaßt hatte, lehrt die Geschichte. Zeuge dessen sind die Städte: Astrachan, Kertsch, Asow, Theodosia, Sudak und Sulgat, von denen die beiden ersten mit Metropolitansitzen ausgezeichnet waren, in den anderen Bischofssitze blühten. Doch die geschworenen Feinde des Christentums, die Barbaren-Türken, welche durch so viele Jahrhunderte die katholische Kirche auf das grausamste verfolgt haben, haben die erwähnten Bistümer gänzlich zerstört und den im Glauben unbesiegt Gläubigen die Krone des Martyrtums aufs Haupt gesetzt. Gott der Allmächtige aber, dessen „Weisheit mit Kraft von einem Ende zum anderen reicht und alles mit Anmut ordnet“, hat den katholischen Glauben wiederum in diesen Gegenden entstehen lassen. Viele Gläubigen jener Nation, die in der Kirche stets eine hervorragende Stellung eingenommen hat und einnimmt, kamen vor hundertneununddreißig Jahren (1765) in diese Gegend, denen sich auch Deine Vorfahren, Ehrwürdiaster Vater, angeschlossen hatten. Diesen folgten neununddreißig Jahre später (1804) ihre Brüder nach Südrußland. Sie unterstanden der Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Mohilew. Väter aus der Gesellschaft Jesu haben hier siebzehn Jahre (3. März 1803—20. September 1820) und am Schwarzen Meere zehn Jahre (1810—1820) die Seelsorge dieser Gläubigen ausgeübt. Nach der Vertreibung dieser durch die Regierung wurden den Gläubigen Seelsorger gesandt, deren Sprache sie „zwar hörten, aber nicht verstanden“. Als aber der Stellvertreter Christi des Herrn, der wachsame Papst Pius IX. — s. A. — von der Spitze der Sionswarte einen gnädigen Blick auf den kläglichen Zustand dieser Gläubigen geworfen hatte, beschloß er gleich, dem Übel abzuhelfen. Nach Vereinbarung mit der russischen Regierung erließ er also das Apostolische Schreiben vom 3. Juli (21. Juni) 1848, kraft welchem er die Diözese Cherson errichtete. Eröffnet wurde diese Diözese am 29. Oktober 1850. Durch das Dekret der Konsistorial-Kongregation Vom 18. (6.) September 1852 wurde der Bischofssitz aus Cherson nach Tiraspol verlegt, und dem entsprechend auch der Name des Bistums in „Tiraspoler Diözese“ umgeändert. Tatsächlich hat der Diözesanbischof weder in Cherson noch in Tiraspol je seinen Sitz gehabt. Diesen Flecken im Weinberge des Herrn haben

vier Diözesanbischöfe und ein mit der bischöflichen Würde bekleideter Apostolischer Administrator verwaltet. Der letzte derselben wurde nach Wilna überführt und zugleich durch päpstliche Verordnung zum Apostolischen Bistumsverweser von Tiraspol ernannt. Unter Vorbehalt der ständigen Anstellungen hat er mich, den Prälaten Archidiakon, mit der Verwaltung der Diözese betraut und mich zu seinem Generalvikar bestimmt. Nun aber, da die göttliche Vorsehung Ew. Excellenz zur Regierung der Tiraspoler Diözese berufen hat, bitte ich, Ew. Bischöfliche Gnaden, einen kurzen Bericht über den Zustand dieses Bistums entgegennehmen zu wollen.

Die geistliche Kriegerschar besteht aus 141 Priestern römischen Ritus, denen der Unterricht im Seminar und die Seelsorge von 330.097 Gläubigen obliegt. Da „die Ernte zwar groß, der Arbeiter aber wenige sind“, so sind von den 99 Pfarreien gegenwärtig 5 des Hirten beraubt. Die 454 Städte, Dörfer, Chutoren, Ökonomien, Fabriken, Kohlenschachten und and., woraus die Diözese besteht, sind in 12 Gouvernements und 4 Gebieten zerstreut, so daß die Gläubigen von Dan bis zu Bersabee ihre Wohnungen abgeschlagen haben. 33.216 Gläubige sind armenisch-katholischen Ritus und bilden 49 Pfarreien mit 53 Priestern. Diese Gläubigen, die Priester nicht ausgenommen, befinden sich in einem schlimmern Zustande als die anderen. Doch dank der göttlichen Gnade scheint ein Hoffungsstern auf bessere Zeiten aufzugehen. Ferner setzten sich die Gläubigen der Diözese Tiraspol nicht nur aus diesen beiden Zungen, der deutschen nämlich und der armenischen, zusammen, sondern auch der polnischen, französischen, italienischen, ja fast alle Nationen, die den Erdkreis bewohnen, sind da vertreten, so daß es nicht viele Diözesen geben wird, wo eine solche Völkermischung bestände. Daß sich daraus für die Verwaltung große Schwierigkeiten ergeben, bedarf des Beweises nicht.

Obwohl es auf dem Lande an rüdigen Schafen auch nicht fehlt, so blüht der lebendige Glaube dennoch in den Dörfern mehr als in den Städten. In diesen — mit Schmerz sei es gesagt — erkaltet die Liebe mehr, und die Gleichgiltigkeit ist daran, sich ein Nestlein zu winden. Als eine Folge derselben hat man, glaube ich, die große Zahl der Mischehen zu betrachten. Denn während meiner Verwaltung, vom 1. Mai bis zum 6. November d. J., war ich gezwungen 43 Dispensen für Mischehen zu erteilen und eure solche noch vom Hl. Stuhl zu erbitten, da auch zugleich das Eehindernis der Blutsverwandtschaft entgegenstand. 82% davon fallen auf die Städte.

Ein großes Übel, das in der Zukunft sich noch verschlimmern wird, besteht für die Schulen, da in denselben weder dem Erlernen der deutschen Sprache noch dem Religionsunterricht genügend Rechnung getragen wird. Infolgedessen die religiöse Erziehung der Jugend not leidet.

Was die Vorbereitungsschule am Diözesanseminar betrifft, so ist es klar, daß nicht nur die Gebäude einer Ausbesserung und Vergrößerung bedürfen, sondern auch das Schulprogramm eine Erweiterung notwendig hat; denn die Bildung und Entwicklung ist, wenn wir auch nur die letzten 30 Jahre nehmen, so riesend vorangeschritten, daß unser Knabenseminar den aus den gegebenen Verhältnissen entspringenden Anforderungen nicht mehr gewachsen ist.

Das Diözesanblatt, welches den Namen des Bistumspatrons, des hl. Klemens, trägt und entschieden auf katholischer Grundlage fußt, wandert bereits sieben Jahre in die Welt und verfolgt unerschütterlich den Zweck, dem Bischof als Hilfsmittel zur Sittenverbesserung wie auch zur Einführung alles Guten zu dienen.

Endlich habe ich während meiner Verwaltung vom Apostolischen Stuhle zwei Schreiben erhalten, nämlich das *Matu proprio* des Papstes Pius X. über die Umgestaltung des Kirchenrechtes und das Dekret der Kongregation Concilii über das, was zu beobachten und zu vermeiden ist bei der Pflichterfüllung der übernommenen Meßstipendien. Letzteres ist zu veröffentlichen, ersteres zu beraten. Alles dies glaubte ich sagen zu müssen. Du aber, Ehrwürdiger Vater, der Du zur größeren Ehre Gottes und zu unserem Heile nicht Anstand genommen hast, ein Amt zu übernehmen, das „selbst für Engelschultern erschreckend ist“, wirst alles unter dem Beistand des hl. Geistes Wohl einrichten, was Dir Gott gnädig verleihen wolle, bitt ich inständigst, zugleich erkläre ich mein Amt für erloschen.

Darauf richtete der Herr Bischof an die anwesende Geistlichkeit diese Worte:

Geliebte Brüder!

Da die Diözese Tiraspol, durch die Überführung ihres ausgezeichneten Hirten, des Herrn Bischofs Baron Eduard von Ropp nach Wilna, verwaist war, rief mich der Herr in seinen unergründeten Ratschlüssen, damit ich den Thron der Diözese Tiraspol besteige.

Daher seid mir in Christo dem Herrn, geliebteste Brüder, von Herzen begrüßt! Da Ihr mir gestern einen so feierlichen Empfang bereitet habet, so erfülle ich eine Dankspflicht, indem ich Euch in Christo dem Herrn von Herzen wiedergrüße.

Daß ich zu Euch als Bischof gekommen, ist des Allerhöchsten heiligster Wille. Warum der Herr mich und nicht einen Würdigeren als Euren Oberhirten erwählt hat, weiß ich nicht. Der Wahl zu folgen, rieten mir erleuchtete Männer: unter denen ich meinen Herrn Vorgänger und den Hohen Erzbischof nenne.

Hätte ich den Ruf Gottes, dieses Amt zu übernehmen, nicht erkannt, dann hätte ich sicherlich meine Einwilligung dazu nicht gegeben. Gottes heiliger Wille, durch den ich Bischof von Tiraspol bin, ist mir auch die Richtschnur meines Verkehres unter Euch. Ich habe mir vom ersten Tage meiner Wahl vorgenommen, und jetzt beteuere ich es wiederum vor Gott, daß ich nicht herrschen will unter dem Klerus, und wie ein guter Hirte muß ich die mir anvertraute Herde auf guten Weiden weiden. In dieser Angelegenheit bedarf ich nebst der Gnade des Herrn Eurer Mitwirkung, geliebteste Brüder. Darum bitte ich Euch recht inständig, mir in meinem schweren Amte beistehen zu wollen.

Darauf folgte der ergreifendste Augenblick der ganzen Feier, die Huldigung der geistlichen und weltlichen Vertretung nämlich. Es war in der Tat rührend anzusehen, wie bejahrte, im Amte ergraute Priester vor den Bischof hinzutraten und, vor ihm niederkniend, den Ring küßten, ihm Liebe, Treue und Ergebung versprechend; wie einfache Leute, welche die Gemeinden der Diözese schickten, den Bischof als ihren in Christo erwählten Vater und sich als seine treuen Kinder durch den Handkuß bekannten. Da flossen reiche Tränen. Selbst der Herr Bischof konnte sich der Tränen nicht enthalten. Nach Beendigung dieser hohen, weihevollen Handlung bestieg der Herr Bischof die Kanzel und richtete an die versammelten Gläubigen bemerkenswerte Worte. Er schilderte die Aufgabe und Stellung des Bischofs in seiner Diözese. Dann wies er hin auf die schweren Pflichten der Eltern und jedes Christen in dem wichtigen Werke des ewigen Heiles. Er warnte vor den vielen Gefahren, denen der Glaube ausgesetzt ist. Nach der Predigt wurde der Gottesdienst fortgesetzt, an dessen Schlusse die beiden Herren Brüder des Bischofs aus der Hand des erhöhten Bruders die hl. Kommunion empfangen. Nach Beendigung des feierlichen Hochamtes erteilte der Herr Bischof einen vollkommenen Ablaß.

Nun begleitete die Prozession den Herrn Bischof wieder in seinen Palast zurück, wo ihm die Diözese Tiraspol ihre Glückwünsche entgegenbrachte. Von den in diesem feierlichen Augenblicke gehaltenen Reden und verlesenen Adressen mögen folgende hier Erwähnung finden:

Rede des Herrn Prälaten J. Kruschinsky

Excellenz!

Heute, an dem Tage, wo Ew. Bischöfliche Gnaden den Stuhl bestiegen haben, der unter dem Schutze des hl. Klemens steht, haben wir uns hier im Saale versammelt, um unseren tiefgefühlten Glückwünschen Ausdruck zu verleihen. Meine Wenigkeit ist beauftragt, die Gratulation des Hochwürdigsten Domkapitels zu überbringen und dieser Pflicht will ich nun versuchen, gerecht zu werden. Wenn wir, Excellenz, unsere Stimme zum Zwecke der Beglückwünschung erschallen lassen, so unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß unsere Worte aufrichtig gemeint sind. Und gerade dieser Aufrichtigkeit halber können und dürfen wir nicht Dinge wünschen, die rein unmöglich sind. Unvereinbar ist es aber mit einem Bischofsamte, ich meine im besonderen das Amt eines Diözesanbischofs, sich dasselbe ohne Kreuz und Leiden zu denken; denn jene, welche „das bischöfliche Amt übernehmen“, lehrt die Kirche, „sind nicht zum Reichtum und zur Üppigkeit berufen, sondern zu Mühen und Sorgen für die Ehre Gottes und haben den Vergehen aller

Untertanen zu steuern“. Zweifelsohne müssen sie daher jenen Weg wandeln, den ihnen Christus der Herr vorausgegangen ist. Und hat der göttliche Erlöser zu allen getagt: „Will mir jemand nachfolgen, so verleugne er sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“. So legte er den Aposteln zur Betrachtung besonders vor: „Ein Jünger ist nicht über dem Meister, noch ein Knecht über seinem Herrn. Haben sie den Hausherrn Beelzebub geheißten, um wie viel mehr seine Hausgenossen?“ Excellenz sind ein Nachfolger der Apostel geworden und somit auch ein Teilhaber an diesem Erbe vom Meister. Würden wir daher wünschen: Kein Kreuz und Leiden möge Ihre Tage trüben, so wäre das soviel als: Mögen Excellenz den Hirtenstab, den Sie soeben erhalten, nur auch gleich weglegen. Nein, das wünschen wir nicht. Wir wünschen auch nicht, daß Kreuz und Leiden über Sie hereinbrechen mögen; denn das ist ohnehin mit dem Amt verbunden. Wir wünschen aber jenes Mittel, welches, wie das Holz die bittere Quelle in der Wüste versüßt hat, auch die Berufspflichten Ew. Bischöflichen Graden erleichtere und in Freude umwandle. Wie die Apostel „freudig vom Angesicht des hohen Rates hinweggingen, weil sie würdig befunden waren, um des Namens Jesu willen, Schmach zu leiden“ so möge der hl. Geist auch Sie mit seiner Gnade stärken und erleuchten, damit Kreuz und Leiden angenehm werden; denn im Kreuze liegt das Heil und nicht das Übel. Soviel an uns liegt, sind wir gerne bereit, unsere schwachen Schultern unter die Bürde zu schieben, um sie tragen zu helfen, und wünschen, daß die Gnade des hl. Geistes uns bleibend vereinige. Das sind unsere Wünsche, welche entgegenzunehmen Excellenz huldvoll geruhen wollen.

Rede des Herrn Pfarrers G. Baier.

Hochwürdigster Herr Bischof!

Es ist mir die ehrenvolle und überaus angenehme Pflicht zu teil geworden, im Namen der Hochwürdigen Pfarrgeistlichkeit deutscher Zunge, Ihnen, Hochw. Herr Bischof, am Tage Ihrer Inthronisation unsere herzlichsten Glückwünsche entgegen zu bringen. Indem ich mich dieses so ehrenvollen Auftrages entledige, kann ich nicht umhin, auszurufen: „Wunderbar sind die Wege Gottes und unergründlich die Ratschlüsse des Herrn!“ Ja, gerade in Deiner Wahl, Hochwürdigster Herr, zum Bischof von Tiraspol hat sich die Vorsehung Gottes in ihrer ganzen geheimnisvollen Weise offenbart. Abgesehen von den vielen scheinbar unübersteigbaren Hindernissen, hätte die Wahl der göttlichen Vorsehung auf keine geeignetere Person fallen können als auf die Ihrige; denn Sie haben alle Stufen des priesterlichen Seelsorgerlebens praktisch durchgemacht, Sie gerade besitzen jene uns allen bekannte Tugend der Gerechtigkeit, die, gepaart mit hl. Liebe, niemandem mit Vorbedacht Unrecht tut und allen wirklichen Bedürfnissen stets nach Möglichkeit gerecht wird. In der vollen Überzeugung, daß uns durch unsern gegenwärtig glorreich regierenden Papst Pius X. ein Bischof gegeben wurde, der ein Mann ist nach dem Herzen Gottes, der bereit ist, das Wort des hl. Paulus „opus fac evangelistae“ in seiner ganzen Bedeutung zu erfüllen, begrüßen wir in aufrichtiger Freude Sie, Hochwürdigster Herr Bischof, als unsern Führer, unsern Leiter, unsern lieben Oberhirten, unter dessen weiser Leitung wir uns sehnen, nach dem Wunsche unseres hl. Vaters alles im Geiste Christi zu erneuern und zwar im Geiste der Liebe. Denn das Band der Vollkommenheit ist ja die Liebe, daher auch der Lieblingsjünger Jesu Christi sagt: „Qui manet in caritate, in Deo manet et Deus in eo“. Und so wollen wir Gott bitten, dieses Band der Liebe zwischen uns immer inniger zu knüpfen, auf daß uns Gott die Gnade verleihe, unter Ihrer Leitung stets den guten Kampf zu kämpfen. Es verleihe daher Ihnen, Hochwürdigster Herr Bischof, der liebe Gott recht viele Jahre zum Nutzen uns Frommen unserer teuren Tiraspoler Diaspora und zu unser aller Seelenheil! Ja, es lebe lange, es lebe viele, viele Jahre unser teurer Landsmann, unser Hochwürdigster Herr Bischof Joseph Keßler!

Rede des Herrn Michael Köstel.

Hochwürdigster Herr Bischof!

Es ward mir die seltene Ehre zu teil, im Namen unserer deutschen, katholischen Kolonien Sie, Hochwürdigster Herr Bischof, am Tage Ihrer Inthronisation zu begrüßen. Durch die Vorsehung

Gottes von unserem glorreich regierenden Papst Pius X. in Übereinstimmung mit unsrer hohen Regierung zum Bischof von Tiraspol berufen, sollen Sie, Hochwürdigster Vater, der Führer und Leiter unserer Seelen sein. Wir wissen, daß was der hl. Stuhl tut und bestimmt, nur zum Besten gereicht; deshalb möge der liebe Gott Eurer Excellenz recht viele, viele Jahre verleihen zum Nutzen und Frommen unserer lieben Tiraspoler Diözese und zu unser aller und Ihrem eigenen Seelenheile. Es lebe hoch unser Bischof Joseph Keßler!

Adresse des Nikolajewer Dekanats.

Hochmütigster Bischof, Geliebtester Vater!

Du feierst heute Deine Vermählung. Die Diözese Tiraspol ist die Braut, von Christus Dir anvertraut. Klerus und Volk übernahmst Du heute aus der Hand Christi als Kinder, Brüder und Mitarbeiter. Als solche erscheinen wir vor Dir in diesem feierlichen Augenblicke und erkennen Dich an, als unsern Vater, Hirten und Lehrer. Die liebevolle göttliche Fügung hat Dich dazu erwählt, der Vater der Christenheit Dich über uns gesetzt. Mit aufrichtigem Danke gegen Gott geloben wir Dir Liebe, Ehrfurcht und Gehorsam. In unserem Leben und Streben wollen wir als wahre Kinder, als treue Freunde und Mitarbeiter mit Dir immer eins sein. Wir kennen Dein Herz und Deine Sorgen. Die 300,000 Deiner Schäflein sind dem Klerus anvertraut. Ihm schenkst Du darum Deine innigste Liebe; der Wiege desselben, dem Seminar, bleibt Deine zarteste Sorge zugewandt. Unser kindliche Sinn will in dieser Sorge Dir stets zur Seite stehen. Ein gemeinsames Scherflein, das wir heute Deinem edelsten Zwecke, dem Seminar, weihen, möge Dir diesen unsern Willen bekunden.¹ Wir meinen, es mache Dir Freude, und bitten Dich, es väterlich anzunehmen. Wir und unsere Pfarrkinder versichern, daß wir stets Gebete und Segenswünsche aus kindlichen Herzen zu Gott für Dich emporsenden werden. Das Herz im Tabernakel und die unbefleckte Gottesmutter waren die Sterne Deines Lebens als Priester; sie mögen es bleiben in Deinem Hoffen und Bangen als Bischof.

Deine Söhne: Nikodemus Tschernjachowitsch, Johannes Fetsch, Leonard Eberle, Laurentius Wolf, Johannes Schneider, Peter Riedel, Jakob Scherr, Georg Strömel, Nikolaus Kraft, Valentin Greiner, Ladislaus Potozky.

Adresse des Odessaer Dekanats.

Sr. Excellenz, dem neukreierten Hochwürdigsten Herrn Bischof von Tiraspol Joseph Keßler bei Besitzergreifung seiner Kathedrale zu Saratow im Jahre 1904 am 7. November, von der Geistlichkeit des Odessaer Dekanates gewidmet.

Ew. Excellenz! Hochwürdigster Hr. Bischof!

Habemus Pontificem! Wir haben einen Oberhirten! Diese Nachricht erfüllte unser Herz mit Freude und Jubel. Und wer steht geschmückt mit Mitra und Hirtenstab vor uns? Ein Bischof mit hochwissenschaftlicher Bildung; ein Bischof mit sittlicher Unantastbarkeit; ein Bischof endlich, der aus unsrer Mitte hervorgegangen ist. Ganz besondere Ursache jedoch zur Freude und zum Jubel glauben wir, die Geistlichen des Odessaer Dekanates, zu haben, da Eure Hohe Excellenz die letzten Jahre Ihrer seelsorglichen Tätigkeit gerade in unsrer Mitte verbrachten, und wir daher Ew. Excellenz hohen Wert am besten kennenzulernen Gelegenheit hatten. In herzinnigem Flehen zum Allerhöchsten erbitten wir auf Ew. Excellenz Haupt den reichsten Segen des Himmels. Möge Ihnen von oben Kraft und Stärke verliehen werden, unsere teure Diözese mit Weisheit und Gerechtigkeit zu leiten. Wie wir ehemals unsern Konsekratoren Reverenz und Obedienz gelobten, so erneuern wir an diesem hochheiligen Tage vor Ew. Excellenz feierlich dieses Gelöbnis und beteuern vor dem Allerhöchsten, daß wir immer dorten zu finden sein werden, wo unser Bischof steht, da wir der Überzeugung leben, daß unser Bischof das Bindeglied zwischen uns und unsrer Mutter, der hl.

¹ Hr. Prälat Tschernjachowitsch überreichte Herrn Bischof die Summe von 300 Rubeln zum Zwecke des Seminarbaues.

Kirche, ist. Aus voller Brust rufen heute Ihre getreuen Söhne aus dem Odessaer Dekanate Ew. Excellenz zu: „Ad multos annos!“

Gezeichnet: Dekan Dobrowolsky, Pf. Jäger, Pf. Seelinger, Pf. Butsch, Pf. Nold, Pf. Bechler, Pf. Leibham, Pf. Jaufmann, Pf. Keller, Pf. Stang, Pf. Kapzinsky, Pf. Dowblis, Pf. Hein, Pf. Zimmermann, Pf. Reißling, Pf. Okupsky, Pf. Weber, Pf. Reichert, Pf. Paidowski.

Adresse der Gemeinde Louis.

Ew. Excellenz, Hochwürdigster Herr Bischof!

Die ganze Tiraspoler Diözese rüstet sich, um ihren neuen Oberhirten zu begrüßen. Eine gemeinsame Sache vereint heute weit auseinandergeworfene Ortschaften, Städte und Dörfer. Der Norden und der Süden der Diözese wetteifern, Ew. Excellenz den besten Empfang zu bereiten. Besonders die Gemeinde Louis teilt heuer die Freude und den Jubel der Diözese; hat sie doch einen besonderen Grund, froh, ja stolz zu sein: erfreut sie sich doch des Glückes, ihren einzigen Priester, dem sie stets alle Hochachtung und Liebe zollte, auf einem, seinen Verdiensten und Geistesgaben entsprechenden Posten, der hohen Bischofswürde, zu sehen. Unter heißem Flehen wollen wir den Himmel bestürmen — welche Versicherung wir aus echt katholischen Herzen Ew. Excellenz zu Füßen legen — er möge Ihnen zum Heile und Segen unserer Diözese recht viele, viele Jahre der Wirksamkeit verleihen.

In voller Hochachtung die Gemeinde Louis.

Nachtrag

Viele Köpfe, viele Sinne! sagt das deutsche Sprichwort. Dieses Wort wag sich wohl gar oft in der menschlichen Gesellschaft bewahrheiten, aber in den Tagen der Bischofsfeier fand es seine Anwendung nicht. Konnte man doch die Bemerkung vernehmen, daß noch nie so alles Hand in Hand ging, wie dieses Mal. Es waren Tage kindlicher Freude und brüderlichen Zusammenlebens. Das Band der Liebe vereinte alle Vertreter und verband sie aufs engste mit ihrem Oberhirten. Möge das Band der Einigkeit, das in diesen Tagen alle Vertreter umschlungen hielt, die ganze Diözese umfassen und sich immer fester knüpfen! Das Band umfasse aber auch den Bischof! Alsdann wird sich alles um den Bischof drehen, alles nach ihm sich richten alles auf ihn Hinsehen, den Mittelpunkt unsres religiösen und wissenschaftlichen Lebens. Hält das Band der Einigkeit und Brüderlichkeit die Enden der Diözese zusammen, dann wird Tiraspol zu Kräften kommen. Denn Einigkeit macht stark; — alsdann wird kein fremdländisches Leben in Tiraspol mehr sich äußern, das nicht die erwünschten Früchte aus fremden Boden trägt, sondern ein echt einheimisches Tiraspoler Leben wird dann zu Tage treten, das uns als Tiraspoler kennzeichnen und reichen Segen über unsre Landen bringen wird. Dazu möge uns der Herr, unser neuer Oberhirte, und das brüderliche Zusammenwirken aller Tiraspoler verhelfen!

In dem letzten Berichte erfuhren wir, wie der Herr Bischof durch das lebendige Wort gefeiert wurde. Heute wollen wir den übrigen freudigen Kundgebungen ein Wort schenken. Wie lebhaft die ganze Diözese an dem Bischofsfeste sich beteiligte zeigen die zahlreichen Telegramme, die an diesem Tage in Saratow anlangten, um den Herrn Bischof zu beglückwünschen. Es sind etwa 60 Telegramme aus den verschiedensten Gegenden der Diözese eingelaufen. Offizielle Telegramme schickten: 1. Herr Bischof Ed. Ropp. 2. Priester und Katholiken aus Zarizyn. 3. Die Katholiken aus Herzog. 4. Pfarrer und Pfarrkinder aus Berdjansk. 5. Syndiker und Pfarrkinder aus Jekaterinoslaw. 6. Priester und Katholiken aus Mariinsk. 7. Die Pfarrkinder aus Theodosia. 8. Pfarrer und Pfarrkinder aus Simferopol. 9. Pfarrer und Pfarrkinder aus Kertsch. 10. Die Priester aus Odessa. 11. Syndiker und Pfarrkinder aus Odessa. 12. Pfarrer, Syndiker und Pfarrkinder aus Kischinew. 13. Die Katholiken aus Bendery. 14. Priester und Katholiken aus Baku. 15. Pfarrer und Pfarrkinder aus Pjatigorsk. 16. Die Katholiken aus Temirchan-Schura. 17. Priester und Katholiken aus Noworossijsk. 18. Das Kamenkaer Gebiet. 19. Lehrer und Schulkinder aus Karlsruhe.

Auch die Geschenke, die der Herr Bischof erhielt sind ein Ausdruck der Teilnahme, Anhänglichkeit und Freude. Auch sie müssen Erwähnung finden, soll das Fest eine vollkommene Beschreibung erhalten.

1. An erster Stelle ist das Geschenk der hohen Regierung zu nennen. Diese schenkte dem Herrn Bischof eine kostbare Mitra, einen wertvollen Bischofsstab, einen goldenen Ring und 1000 Rbl. Geld.

2. Wie sich die Kischinewer Pfarrei in allen übrigen Stücken auf das lebhafteste an dem Feste ihres ehemaligen Herrn Pfarrers beteiligte, so fehlte auch das Geschenk dieser Gemeinde nicht, das sie dem Herrn Bischof als Andenken verehrte. Es enthält die Erinnerungen an Kischinew: die Aquarellbilder der Kirche, der Pfarrwohnung und der Schule. Auf den folgenden Seiten der Mappe folgt die Adresse der Pfarrei. Die Vorderseite der Mappe schmückt eine Silberplatte, worauf die bischöflichen Abzeichen: Mitra, Stab und Kreuz und Widmung eingraviert sind.

3. Der silberne Teller, worauf die Saratower Gemeinde dem Herrn Bischof Salz und Brot darreichte, ist ein wahres Kunstwerk zu nennen. Auf dem breiten Rande des Tellers sind der Abstammung des Bischofs und dem allgemeinen Charakter der Diözese entsprechend in vier abgegrenzten Feldern vier landschaftliche Stimmungsbilder angebracht. Zwischen den Stimmungsbildern sind auf vier anderen Stellen die bischöflichen Abzeichen: Mitra und Stab, Kelch und Buch, Kreuz und das Datum der Inthronisation von dem Künstler Barakki entworfen und von einem Goldschmiede eingraviert. In der Vertiefung des Tellers ist in lateinischen Lettern die Widmung der deutsch-polnischen Pfarrei in gar zierlicher Schrift zu lesen. Das Ganze nimmt sich gar prächtig aus. Der Teller ist ein würdiges Geschenk der Bischofsstadt.

4. Das kostbarste Geschenk verehrte wohl Sr. Excellenz die Gemeinde Louis. Es besteht in einem goldenen Bischofskreuz und einer goldenen Kette. Dieses wertvolle Geschenk ist eine gediegene Arbeit des Auslandes. Den schönsten Dank erweist der Herr Bischof der Gemeinde Louis sicher dadurch, daß er ihr Geschenk stets auf der Brust und die Glieder der Gemeinde in seinem Herzen tragen wird. Ferner richtete die Gemeinde an den Herrn Bischof eine hübsche Adresse, die ihm in einer weißsamtnen Mappe überreicht wurde.

Auch die Schulkinder aus Louis wollten ihrem Bischofe eine Freude bereiten. Sie schenkten ihm mit unschuldigen Händchen ein Tischkreuz.

5. Ein seltenes Geschenk ist die Holzarbeit, welche der armenische Klerus durch ein geistliches Verwaltungsmitglied des Kaukasus dein Herrn Bischof überreichte. Diese Arbeit kann man wohl als ein Silbermosaikwerk bezeichnen. Die zierlichsten und kunstreichsten Figuren sind so hübsch und niedlich in das Holz mit Silberkörnchen eingelegt, daß man sich des Staunens nicht erwehren kann, Wieweit die Kunst der menschlichen Hand zu gelangen imstande ist. Nur eine Familie des Kaukasus besitzt die Fertigkeit, ähnliche Arbeit zu liefern. Sie soll auf einem Gebirge des Kaukasus wohnen. Das Geschenk stellt ein Schreibgestell dar. Rechts und links bewegen sich zwei Arme, auf denen 2 Lichthalter, angebracht sind. Zubehörigkeiten sind: Ein Papiermesser, ein Federhalter, ein Tintenglas, eine Sandurne und ein Federgestell, das die Hufeisenform besitzt. Das Hufeisen ist ausgefüllt mit einer Silberplatte, die folgende Inschrift trägt:

Segne, o Herr, dein Volk!

Dem geliebten Oberhirten, Bischof Joseph Keßler reicht, schenkt und widmet in aller Demut und Ergebung der armenisch-katholische Klerus des Kaukasus. Am 7. November 1904.

6. Das Geschenk des Herrn Prälaten Tschernjachowitsch und der wohlhabenden Familien Schardt und Loran ist ein vollständiges Tischgedeck. Es zählt bei 90 Tischartikel: Löffel, Gabeln, Messer u. s. w. Jeder Artikel ist aus reinem Silber und trägt die Anfangsbuchstaben des Bischofs. Das ganze Gedeck liegt unter Schluß in einem Lederfütteral. Auf der obren Außenseite des Futterals ist eine Silberplatte mit den Abzeichen, dem Namen des Bischofs und der Widmung angebracht.

7. Professor Anton Fleck schenkte dem Herrn Bischofe in brauner Ledermappe sein mit Goldschrift gedrucktes Gedicht, welches über den Sieg des Kreuzes in der Person des Bischofs und

über den sicheren künftigen Sieg des Bischofs im Kreuze handelt, und das der Verfasser selbst am Tage der Inthronisation vortrug.

8. Nicht zu vergessen ist das Madonnenbild, das die Eltern eines Zöglings des Seminars dem Bischofe schenkten.

9. Das Geschenk jedoch, welches die ganze Diözese dem Herrn Bischof gab, war das Festessen, das die geistliche und weltliche Vertretung Sr. Excellenz bereitete und das dieser auch huldreichst anzunehmen geruhte. Zur Anordnung des Festessens wählten die Herren Geistlichen die beiden Herren Dekane J. Dobrowolsky und Pf. Becker. Diese setzten sich mit dem Herrn Präsidenten des Kapitels in Verbindung. Zur Unterstützung wählte diese Kommission 4 weltliche Herren, 2 deutscher Nation: die Herren J. Lell und Peter Chevalier und 2 polnischer Nation: die Herren Bjalostozky und Michalkowsky. Wegen Überhäufung von Amtsgeschäften bat Herr Prälat Kruschinsky Herrn Kanonikus Klimaschewsky, damit er in Anordnung des Festmahles seine Stelle vertrete. Um 5 Uhr abends (den 7. Nov.) sind Herr Bischof und alle Gastgeber in den Räumen des Seminars erschienen. Am Festessen nahmen teil: das Kapitel, die geistliche und weltliche Vertretung der Diözese, außer den Zöglingen des Seminars bei 100 Personen. In Gesang haben die Zöglinge des Seminars Glänzendes geleistet. Die Schöpfung von Heide hat großen Eindruck gemacht. Die aufgeführte Posse hat allen Wohlgefallen. Was jedoch vermißt wurde, war ein Musikorchester. Aber bei der großen Liebe des Seminars zum Gesang wird sich auch schließlich die Liebe zur Musik bilden und die Bahn brechen. Dem Herrn Chordirigenten und den wackeren Herren Sängern sei der verbindlichste Dank der Diözesanvertretung an dieser Stelle ausgesprochen.

Während des Mahles wurden viele Reden gehalten; einige derselben seien hier in ihrem Hauptinhalte erwähnt:

1. Die Reihe eröffnete der Hr. Prälat Kruschinsky mit dem Toast: Die ganze Tiraspoler Diözese ist heute hier durch ihre geistlichen und weltlichen Vertreter versammelt. Tiraspol hat heute nur eine Stimme: Es lebe unser Hochwürdigster Herr Bischof! (Stürmisches Hoch, das nicht enden wollte).

2. Herr Dekan Becker drückte feine Freude darüber aus, daß unser Hr. Bischof aus unserm deutschen Volke hervorging. Zur besondern Ehre aber gereiche es dem Katharinenstädter Dekanat, daß der Herr Bischof seiner engeren Mitte entstammt.

3. Herr Gymnasiallehrer J. Staub entschuldigte sich im Eingange seiner Rede, weil er die Absicht habe, über ein etwas wichtigeres und ernsteres Thema zu sprechen, als es bei ähnlichen Gelegenheiten üblich ist. Die Nächstenliebe, sagte er, ist der Charakterzug unsres Heilandes Jesu Christi. Diese Nächstenliebe zeichnet vor allen den Echtsten aus. Soll aber die Nächstenliebe des Christen des hohen Meisters würdig sein, dann muß sie sich im Werke zeigen. Heute wo alles von Bildung spricht und für Bildung lebt, muß sich die Nächstenliebe in Hebung und Verbreitung der Wissenschaft betätigen. Unser deutsches Volk ist gewaltig von den Höhen des Bildungsgrades der ersten Einwanderer herabgesunken. Das Wort Kolonist, dereinst in Ehren genannt und gehalten, wird heute mit Verachtung und Schmach überhäuft. Wir dürfen hoffen, daß unser Herr Bischof, der aus dem deutschen Volke hervorgegangen, so viel an ihm liegt, die geistige Versunkenheit unsres deutschen Volkes heben wird. Mit großer Aufmerksamkeit wurde diese schöne Rede angehört.

Antwort des Herrn Bischofs: Ich werde, so viel in meiner Macht steht, den Bedürfnissen des Volkes nachgehen und ihnen Abhilfe leisten. Besonders sind es die wirtschaftlichen Mißstände der deutschen Bevölkerung des Nordens, denen er vor der Hand seine Aufmerksamkeit zuwenden wird.

4. Hr. Protonotar und Rektor des Seminars J. Antonow gab seiner Freude Ausdruck, daß er heute seinen ehemaligen, in Tugend und Wissenschaft hervorragenden Schüler als seinen Bischof begrüßen dürfe. Er schloß mit dem Wunsche, daß unter des neuen Bischofs Regierung Tugend und Wissenschaft im Seminar erblühen möchten. Darauf verlas er ein Telegramm, das er im Namen der hier Anwesenden an den Staatssekretär des Papstes, Mery-de-Wal, nach Rom sandte.

Antwort des Bischofs: Se. Excellenz dankte dem Herrn Rektor des Seminars und gestand, daß er ihm als Schüler vieles zu verdanken habe. Er werde, sagte er weiter, dem Seminar die größte

Sorgfalt zuwenden. Er gehe schon jetzt mit dem Gedanken um, die Räume des Seminars zu vergrößern und das Schulprogramm zu erweitern. Zuletzt lud er die Anwesenden für nächsten Tag zum Abendessen um 7 Uhr abends ein.

Damit fand das Mittagessen seinen Abschluß. Nach dem gemeinschaftlichen Dankgebete, zogen sich alle alsbald zurück. Im bischöflichen Hofe empfing den Herrn Bischof eine reiche Beleuchtung. Der innere Transparent trug die Inschrift: „Es lebe, blühe und gedeihe“. Die Seitentransparente zeigten die bischöflichen Abzeichen. Noch lange schallte ein froher Gesang in der Pfarrwohnung, von wo aus der Herr Bischof in zahlreicher Umgebung von Geistlichen den Wenzel betrachtete.

Während des Abendessens am nächsten Tage, ergriff Hr. Dekan J. Dobrowolsky das Wort, entschuldigte sich vor allen Dingen ob des Inhaltes seiner Rede, faßte aber Mut in Anbetracht dessen, daß seine Herzensangelegenheit Angelegenheit der ganzen Diözese sei. Der Kirchengesang, Vom Papst Pius X. so warm empfohlen, sei die Frage, an der Tiraspol gegenwärtig löst. Diese Frage könne nur dann einer erfreulichen Lösung entgegensehen, wenn an die 4-klassige Vorbereitungsschule des Seminars noch eine 4-klassige Gesangschule Anschluß fände. Geschehe dieses, dann erst wäre die Geistlichkeit in der Lage, den Anordnungen bezüglich des kirchlichen Gesanges nachzukommen. Diese Rede hat allgemeine Teilnahme gefunden. Der Redner schloß unter lautem Beifallrufen.

Antwort des Bischofs: Sofort ergriff der Herr Bischof, dem sichtbar der Inhalt der Rede gefiel, das Wort, indem er versicherte, daß er alles darein setze, eine solche Schule zu gründen, daß er Sorge tragen werde, daß aus der Tiraspoler Diözese jemand in das Ausland geschickt werde, den neuen Gesang zu studieren, daß von einer ernsten Regelung des Gesanges erst dann die Rede sein kann, wenn die offizielle Ausgabe des kirchlichen Gesanges vollendet ist, die gegenwärtig in Rom vorbereitet werde. Vor der Hand aber, schloß der Bischof, müssen wir an unsern Seminarsbau denken, dann erst können wir dem Gesange unsre Sorgfalt zuwenden.

Nach dem Abendessen drängten sich alle Anwesenden um den Herrn Bischof, ihm zu danken, und Abschied von ihm zu nehmen. So scheiden wir denn von unserm Hochwürdigsten Herrn Bischof. Wir dürfen ihn versichern, daß er sich in den Tagen seiner Ehre viele aufrichtige Freunde in der Diözese erworben hat. Wir wünschen und beten alle, daß Gott ihm ein langes tatenreiches Leben schenken möge. Wir hoffen, daß wir vielleicht nach einer Reihe von Jahren uns um ihn zu scharen wiederum das hohe Glück haben werden.

Z. G. E. G.

Klemens, Nr. 4 vom 27. Oktober 1904, S. 50; Nr. 6 vom 10. November 1904, S. 81; Nr. 7 vom 27. Oktober 1904, S. 99; Nr. 8 vom 27. Oktober 1904, S. 116; Nr. 9 vom 27. Oktober 1904, S. 130.